

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

5.3.1846 (No. 62)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 5. März.

№. 62.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Zeilzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. März. Gewisse Parteiblätter wetteifern mit einander, Siegesnachrichten über vermeintliche Wahlschlachten ihren gläubigen Lesern mitzutheilen. Sie erinnern an die Großsprecheri gewisser Bulletin nach dem Jahr 1812, nur mit dem Unterschiede, daß dort die Taktik immer noch auf einem ernsten Hintergrund, hier aber auf spekulirender Affektation beruht. Gutes Volk! wie intelligent und geistig-selbstständig preist man dich in Worten und wie wirst du als unmündig und willenlos behandelt durch Thaten.

Freiburg, 3. März. Zum Behuf der Urwahlen in sieben Bezirke getheilt, deren erster gestern folgende Wahlmänner gewählt hat: Bürgermeister Wagner, Regierungsrath Bannwarth, Kaufmann Wolf, Fabrikant Kuenzer, Regierungsdirektor geh. Rath v. Marschall, Gemeinderath Montfort und Gemeinderath Fendrich.

Aus dem Bezirksamt Kenzingen wird von der „Freib. Ztg.“ berichtet, daß daselbst am 23. und 24. Febr. in sämmtlichen Gemeinden die Urwahlen vor sich gegangen, und daß die überwiegende Zahl der Gewählten der konservativen Richtung angehört, so daß die Wahlmänner des Bezirksamts Kenzingen schon jetzt, noch ehe die zu diesem Wahlbezirk gehörigen Wahlmänner mehrerer Ortsgemeinden aus dem Oberamte Emmendingen und Bezirksamt Dreifach bekannt sind, die zur Abgeordnetenwahl erforderliche Mehrheit bilden.

In dem Amtsorte St. Blasien wurden Amtmann v. Laroche und Banholzer, Geschäftsführer der Spinnerei, zu Wahlmännern gewählt. Die Wahl wird als eine konservative betrachtet.

In Schopfheim sind Fabrikant Gottschalk, Konrad Sutter, J. J. Strube und Ed. Steinhäusle gewählt worden. Sie gehören der Richtung der jüngsten Kammermehrheit an.

In Oberkirch sind von den dortigen vier Wahlmännern: Bürgermeister Braun, Gerbermeister Braun, Kaufmann Christian Fischer, Sohn, und Kreuzwirth Gebreich nach der Aussage der „Oberh. Ztg.“ die beiden letzten ebenfalls jener Richtung zugehörig; die beiden ersten scheinen jedoch zur konservativen Partei gezählt werden zu müssen.

Mannheim, 2. März. (Korresp.) In der Allokution Zittel's an das katholische Christenvolk in Baden ist ein Punkt berührt, welcher einer näheren Beleuchtung werth ist. Er betrifft das katholische Kirchenvermögen und lautet wörtlich also: Wie es aber mit dem Kirchenvermögen zu halten sey, das ist eine Frage, die erst dann von Wichtigkeit werden wird, wenn einmal ein sehr großer Theil der katholischen Christen zu der neuen Kirche überginge, und diese Frage würde alsdann nicht durch Gewalt, sondern nach Recht und Billigkeit zu entscheiden seyn. In der That, der Verfasser öffnet hier denjenigen, welche zur s. g. neuen Kirche übertraten, eine schöne Aussicht. Denn deutlicher, als es hier geschieht, kann auf eine Theilung des katholischen Kirchenvermögens für den unterstellten Fall, d. h. wenn ein sehr großer Theil der katholischen Christen zur neuen Kirche (!) überginge, nicht hingedeutet werden. Wo ist aber die Billigkeit, wo das Recht zu finden, wodurch sich eine solche Theilung auch in dem unterstellten Fall rechtfertigen ließe? Weder das natürliche noch das positive Recht bietet auch nur einen Scheingrund für einen Anspruch der aus der katholischen Kirche Ausscheidenden auf das Vermögen dieser Kirche dar. Denn es ist in dem einen, wie in dem andern ein anerkannter und unbestrittener Grundsatz, daß der aus einer Gemeinschaft oder Körperschaft Tretende jeden Anspruch an das Vermögen derselben verliert. Ob die Zahl der Ausscheidenden groß oder klein ist, erscheint in Bezug auf diese Frage als eine ganz gleichgültige Sache. Nach diesem Grundsatz ist man auch stets verfahren. Als im Jahr 1823 ein bedeutender Theil der katholischen Gemeinde Mühlhausen zur evangelisch-protestantischen Kirche übertrat, ist es auch keinem Menschen eingefallen, daß die aus der katholischen Kirchengemeinde Austretenden einen Theil des Vermögens dieser Gemeinde in Anspruch nehmen könnten. Sollte nun etwa die sich erst bildende Sekte der s. g. Deutsch-Katholiken mehr Rechte haben, wie die als mitherrschende anerkannte evangelisch-protestantische Kirche?! Kürzlich trat ein großer Theil der Mitglieder aus der dahier bestehenden Harmoniegesellschaft. Was würde man wohl diesen Herren erwidert haben, wenn sie sich hätten einfallen lassen, einen Theil des Vermögens dieser Gesellschaft mitzunehmen zu wollen?! Oder was würde eine Gemeinde sagen, wenn ein großer Theil ihrer Bürger, etwa die Mehrzahl, sogar auswandern und beim Wegzug einen Theil des Gemeinvermögens an-

sprechen wollte? Ganz eigene Begriffe von Recht und Billigkeit muß also der Verfasser der oben berührten Allokution haben, wenn er meint, es müsse eine Theilung des katholischen Kirchenvermögens stattfinden, wenn ein sehr großer Theil der Katholiken zur neuen Sekte überträte. Was würde wohl die evangelische Gemeinde Balingen sagen, wenn etwa die Hälfte ihrer Mitglieder zur neuen Sekte übergehe und nun Kirche ic. mit ihr theilen wollte? Von einer Theilung des Kirchenvermögens in einem solchen Fall kann also nach Recht und Billigkeit niemals die Rede seyn. Nur durch ein Diktat der Gewalt könnte solche verordnet werden. Wir unsers Ortes besorgen nun zwar auch nicht im Entferntesten, daß ein solches erlassen werden könnte. Wir halten es für unmöglich, so lange noch eine geordnete Regierung besteht, so lange an der Spitze derselben ein Fürst steht, der es sich zur höchsten Aufgabe seines Lebens gesetzt hat, Recht und Gerechtigkeit nach allen Seiten hin zu handhaben. Ueberdies ist ja auch das Vermögen der katholischen Kirche durch Staatsbeiträge geschützt. Es verdient indessen dieser Punkt doch genau in's Auge gefaßt zu werden, weil er am deutlichsten die revolutionäre Tendenz, welche im Hintergrund steht, kund gibt, und weil gerade dieser Punkt es ist, welcher den Frieden gefährdet und der so vielfach gewünschten Nationalvereinigung Deutschlands hemmend in den Weg treten muß! (A 249)

Berlin, 26. Febr. (Wes. Z.) Mit Bezug auf das von Allen, denen die Förderung unserer national-ökonomischen Verhältnisse am Herzen liegt, mit so lebhaftem Interesse und so allgemeiner Theilnahme aufgenommene Gerücht von dem Gesuche des Hrn. Röane, ihn aus seiner bisherigen Stellung entlassen zu wollen, vernimmt man gegenwärtig, daß diesem Gesuche allerdings wahrscheinlich Folge gegeben, und das ganze Handelsamt damit, wenn auch nicht dem Namen, so doch seiner eigentlichen Bedeutung nach, zu Grabe getragen werden dürfte. Die oberste Leitung dieses Instituts, welches in eben dem Maße, als es sich die Geneigtheit unseres Gewerbs- und Handelsstandes erwarb und sich zum Repräsentanten der öffentlichen Meinung wenigstens nach einer gewissen Seite auszubilden versprach, an gewissen anderen Stellen mit schelen Augen angesehen ward, soll nämlich wirklich, wie wir mit Bestimmtheit behaupten hören, als Nebenfunktion an den gegenwärtigen Generaldirektor Kühne, der in seiner bisherigen Stellung außerdem verbleibt, übergehen, und was das bedeutet, wissen wohl Alle und ist ja in dieser Zeitung auch oft genug deutlich ausgesprochen worden. Ein Geschäft, so groß, so umfangreich und gewichtig wie die oberste Leitung unserer Handelsinteressen, als Nebengeschäft neben einem Posten, der allein Beschäftigung im Uebermaße gewährt! Wir unterlassen alle die weiteren ersten Betrachtungen, uns begnügung für heute mit der Mittheilung des Gerüchtes selbst und nicht sehnlicher wünschend, als daß dasselbe falsch sey.

Breslau, 25. Febr. (B. Nachr.) Heute Morgen sind der preuß. Ministerresident Engelhardt, die Generale v. Schlopicki und Dembicki, der Bankier Kirchmeier und der junge Haller aus Krakau, welcher Letztere in Gleiwitz wegen des kürzlich verübten Angriffs auf die Post verhaftet war, hier eingetroffen. Ueber das Schicksal des österreichischen und russischen Residenten in Krakau verlautet noch nichts Näheres. So viel ist gewiß, daß die österreichische Besatzung die Stadt, welche jetzt allen Zufällen einer ungezügelter Volksmenge hingegeben ist, verlassen hatte. (In Berlin eingetroffenen Nachrichten zufolge haben indessen die Oesterreicher, 13 Bataillone stark, Krakau wieder besetzt.) Die Zahl der Insurgenten vermehrt sich stündlich und soll bereits 40,000 (?) Mann betragen. Priester, mit dem Kreuz und Schwert in der Hand, führen die einzelnen Haufen, welche Jeden, der nicht mitgehen will, auf dem Flecke niedermegeln. Morgen wird von hier abermals eine halbe Batterie nach Oberschlesien abgehen. Gestern ging der Graf v. Potocki aus Dresden hier durch nach Oberschlesien, obgleich er die Weisung erhalten hatte, sich erst bei der Polizei zu legitimiren. — Die Weichselbrücke nach Podgorze ist abgebrochen.

Breslau, 25. Februar, Mittags zwölf Uhr. (Berl. Ztg.) Was ich in der kurzen Zeit seit der so eben erfolgten Ankunft von Flüchtlingen aus Krakau erfahren, ist höchst beunruhigender Art. Die österreichischen Truppen sind aus Krakau vertrieben, große Haufen von bewaffneten Revolutionären durchziehen die Stadt und den Freistaat, namentlich sollen viele Deutsche und Juden in der allgemeinen Verwirrung ermordet worden seyn. Das 11. Infanterieregiment, von dem hier zwei Bataillone garnisoniren, rückt morgen mit der Eisenbahn dem vorgeschobenen Observationskorps an der krakauschen Gränze nach. — Der hiesige Handelsstand, in Krakau stark betheilig, ist in der größten Bestürzung. Der Postenlauf ist von dort unterbrochen.

Der Pfarrer mit Kuchen im Baret.

Bischof Cylert's „Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm II., 2. Theil, 2. Abtheilung,“ enthalten folgende Anekdote:

Bei einem Feste trug sich eine komische Szene zu. Auch mehre Geistliche waren eingeladen; sie saßen zusammen, und bei Tische wurde ein praktischer Kommentar gehalten über die Stelle: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brode.“ Nach der Tafel tranken sie Kaffee.

Um sich das Halten der Tassen bequemer zu machen, hatte Einer von ihnen sein Baret auf ein in dunkler Ecke stehendes Konsolchen gelegt. Ein Diener, der für sich eine Menge übrig gebliebenen Kuchen genommen, warf denselben, da er den König sich entgegenkommen sah, in der Angst seines Herzens in das ihm gerade zur Hand liegende Baret, denn so freigebig und voll der königliche Haushalt war, so konnte doch der Herr das Näschen und heimliche Hinwegbringen der Diener nicht leiden.

Das Baret des geistlichen Herrn war also über und über angefüllt mit Kuchenresten aller Art. Er ergriff es in demselben Augenblick, als der König bereits da war und vor ihm stand.

Dasselbe mit seinem trotzigem Inhalte in der vorgehaltenen Hand habend, sagte der König zu ihm:

„Haben wahrscheinlich zu Hause Kinder und Enkel. Essen gern Kuchen. Sehe mit Vergnügen, haben an sie gedacht; mitbringen.“

Der Geistliche war aber ängstlich und verlegen, und wollte sich mit den Worten entschuldigen:

„Weiß in Wahrheit nicht, wie der Kuchen in mein Baret —“

Der König aber, der nichts von dem Hergange wußte, erwiderte:

„Ist gar nicht nöthig, daß Sie sich erst entschuldigen; sehe so etwas gern; haben daran wohlgethan!“

Er redete dann von anderen Dingen, und ging weiter. Nachher erfuhr der Herr den wahren Zusammenhang und machte diesem Geistlichen für unschuldig erlittenen Schabernack ein angenehmes Geschenk.

Es ist in öffentlichen Blättern schon öfter Salz und Pfeffer auf die Lächerlichkeit der deutschen Eitelkeit gestreut worden, und es wäre zu wünschen, daß alle die Geißel der Satyre so lange darüber schwängen, bis solcher Unsinns gänzlich ausgepeitscht ist. Dazu liefern wir auch folgende einen Beitrag:

Wie befinden sich Euer Wohlgeboren?

Ich hoffe doch passabel?

„Und wie geht es Euer Wohlgeboren?“

„Doch auch nicht miserabel?“

Wenn Euer Wohlgeboren sich wohl befinde't,

So freut mich das recht sehr.

Aus Schlesien, 26. Febr. (D. A. Z.) Die Postverbindung zwischen Krakau und Breslau ist seit dem 21. Febr. unterbrochen, daher fehlen direkte Nachrichten. Der preuß. Ministerresident in Krakau, Hr. v. Engelhardt, heißt es, sey geflüchtet, und über die Gewaltthätigkeiten, die an dem russischen und österreichischen Geschäftsträger verübt seyn sollen, zirkuliren schauerliche Gerüchte. Nach einer Version seyen sie gehängt, nach einer anderen nur gefänglich eingezogen worden. In Krakau besteht jetzt eine provisorische Regierung, die über 9 — 10,000 Bewaffnete verfügt. Ein Haupttheil dieser Bewaffneten besteht aus Bauern, die mit Sensen bewaffnet sind. Die Zahl der Insurgenten vermehrt sich aber von Tag zu Tag, und es dürfte ihnen wohl von Gallizien aus noch kräftige Hülfe geleistet werden. Fast sämmtliches in Breslau und Oberschlesien garnisonirendes Militär ist jetzt nach der Gränze des Freistaats aufgebrochen und dürfte zum Theil in's krakauer Gebiet eingerückt seyn. Der kommandirende General Graf v. Brandenburg, heißt es, habe Instruktionen zum energischen Einschreiten. In Breslau, das jetzt von Truppen entblößt ist, werden zwei Garderegimenter erwartet.

Posen, 25. Febr. (D. A. Z.) Neues läßt sich über das Komplott nicht viel melden, doch dürfte es nicht unwichtig seyn, daß vorgestern ein katholischer Geistlicher, der Propst Jankowski, aus der Nähe von Bromberg, hier gefänglich eingebracht worden ist, so daß nun zwei Geistliche — außer ihm der Propst Bibrowicz — in Haft sind. Gekerkert wurden die beiden jungen Grafen v. Brinski, die zu den reichsten Einflüssen unseres Großherzogthums gehören, hier als Gefangene eingebracht. — Aus dem Königreich Polen haben wir ganz neue, zuverlässige Nachrichten. Was auch Gegenheiliges berichtet worden, die Ruhe ist daselbst auf keinem Punkte gestört worden, dagegen glaubte man daselbst, daß diesseits Alles in Feuer und Flammen stehe. Zwei russische Regimenter waren eiligst nach der Richtung von Krakau dirigirt worden. Aus letzterem Orte laufen hier die widersprechendsten Gerüchte um, doch stimmen alle darin überein, daß dort Blut geflossen, und die österreichischen Truppen sich genöthigt gesehen haben, mit Kartätschen den aufrührerischen Haufen auseinanderzujagen. Von allen Seiten — auch aus Gallizien, wo gleichfalls zahlreiche Verhaftungen, besonders in der krakauer Gegend, stattgehabt — stimmen die Nachrichten darin überein, daß die große Explosion in den Tagen des 16., 17. und 18. d. M. erfolgen sollte.

Nachrichten aus Krakau vom 22. Februar zufolge, war in dieser Stadt keine Ruhestörung mehr vorgefallen und man beschäftigte sich mit Einsammeln der Waffen, die in eigens hierzu bestimmten Depots niedergelegt werden sollen.

Von der Gränze, 24. Febr. (A. Z.) Nähere Berichte aus Krakau melden, daß in der Nacht vom 22. auf den 23. mehre Angriffe auf das Militär gemacht wurden, und daß der General Collin in Folge dieser Angriffe sich genöthigt gesehen habe, die Stadt zu räumen. Natürlich widersprechen sich die von verschiedenen Seiten eingehenden Nachrichten. Doch sind auch die minder günstigen Gerüchte zu erwähnen, es übriges der Folge zu überlassen, dieselben, insofern sie falsch sind, zu berichtigen. Nach diesen Gerüchten soll der General Collin am 22. den Kommandanten der krakauischen Nationalgarde abgesetzt, und Willens gewesen seyn, an seiner Stelle einen andern ernennen zu lassen. Darüber soll die Nationalgarde in Feuer und Flammen gerathen seyn u. sich auf die Seite der Rebellen geschlagen haben. Unmittelbar darauf entspann sich, wie es heißt, in den Straßen ein allgemeines Gefecht, worin gegen 200 Mann von der Infanterie und gegen die Hälfte der Kavallerie (also ungefähr 140 Mann) getödtet worden seyn. Das Militär wurde auf die Weichselbrücke zurückgedrängt, und eine ziemlich starke Abtheilung abgeschnitten. Andere behaupten, daß diese Abtheilung (von Kavallerie-Infanterie) nicht abgeschnitten worden, sondern frei zu den Insurgenten übergegangen sey. Unmittelbar darauf ward die Brücke zerstört und zwar, wie einige behaupten, von dem Militär, nach der Aussage Anderer aber von den Rebellen. In und um Krakau sollen sich in diesem Augenblick gegen 12,000 Insurgenten gesammelt haben, die aber zum Theil höchst mangelhaft bewaffnet seyn. Mehre Tausend sollen nur mit Sensen versehen seyn. Zwei preussische Regimenter sollen die westliche Gränze des Gebiets von Krakau bereits erreicht haben, und im Begriff stehen, dieselbe zu überschreiten. Die Russen konnten bis jetzt nur 500 Mann Infanterie und etwa 100 Kosaken zusammenbringen, die in diesem Augenblick von Norden her das Gebiet der Republik schon betreten haben müssen. Von österreichischer Seite sind bedeutende Truppenverstärkungen auf dem Wege. Die Insurgenten machen Miene, die Weichsel oberhalb Dzwizenczin zu überschreiten, und in Gallizien einzufallen. In russisch Polen ist, so weit man unterrichtet ist, Alles ruhig; in Volhynien ist jedoch einige Gährung zu bemerken, ebenso, heißt es, im nördlichen, meist von Slaven bewohnten Ungarn. Im myslenicer Kreis sollen gegen 4000 Mann umherziehen, über deren Absichten man zweifelhaft ist, da viele behaupten, es seyen die gegen die Regierung gutgesinnten Landleute, die man mit Insurgenten verwechselte. Der Senat der Republik Krakau hat sich mit den Truppen nach Podgorze zurückgezogen.

Die „Wiener Zeitung“ und der „Oesterr. Beob.“ vom 27. Februar melden: Am 23. und 24. d. M. hat General Collin, welcher die k. k. Truppen im wadowicer Kreise kommandirt, eine Stellung in Wadowice eingenommen, um sich dort mit den bereits eingerückten und noch erwarteten Verstärkungen zu vereinigen. Uebrigens sind von allen Seiten Truppen im Anzuge, um die

Herrschaft des Gesetzes in Krakau wiederherzustellen. In der Hauptstadt Lemberg herrschte Ruhe, und die Bevölkerung derselben ist von dem besten Geiste befeelt. In nicht ferne von der Stadt gelegenen Dörfern haben fruchtlose Auforderungen von herrschaftlichen Mandatären und Fremden an die Ortsbewohner stattgefunden, sich bewaffnet an sie anzuschließen und die Stadt anzugreifen. In dieser drangvollen Lage, wo die verschiedenartigen Elemente, durch verrückte Pläne von Schwindlern aufgeregt, untereinander im Kampf stehen und zahlreiche Opfer kosten, hat das Generalgouvernement zu Lemberg die zweckmäßigsten Maßregeln zur Herstellung der Ordnung ergriffen. In den Kreisen von Bochnia, Tarnow und Rzeszow, wo hochverrätherische Umtriebe Szenen der betrübendsten Art hervorgerufen haben, hat dasselbe nicht allein die Befehle gegen den Hochverrath, sondern auch das Standrecht zu veröffentlichen befohlen; andererseits wurden aber auch die nöthigen Maßregeln angeordnet, um die ruchlosen Unternehmungen der Aufrührer zu vereiteln, und zugleich auf die Treue und den guten Geist des Landvolks in der Art einzuwirken, daß unnöthige Gewaltthaten von seiner Seite vermieden werden.

Ein Schreiben in der „Allg. Ztg.“ berichtet folgende Einzelheiten: General Chlopizki, der bekannte Obergeneral der früheren polnischen Revolution, welcher zu Krakau lebte, wurde von den Aufrührern angegangen, sich an ihre Spitze zu stellen. Er erklärte aber seinen ganzen Abscheu vor diesem Unternehmen, das mit dem ruchlosesten Leichtsinne unternommen sey und nothwendig scheitern und das größte Elend über das Land verbreiten müßte, und drohte, wenn man ihm Gewalt anthun wolle, sich mit dem Dolche in der Hand Ruhe zu schaffen. Als das österreichische Bataillon Krakau verließ, folgte Chlopizki den Truppen, und ist gegenwärtig in Oesterreichisch-Schlesien. Die Männer, welche zur Zeit die Rebellen anführen, sind Kozizki und Bestrzanowski. Den guten Geist und die Hingebung der handvoll Truppen, die in der Stadt waren, können die hier befindlichen krakauer Emigranten nicht genug loben. Der General Collin gab am 20. durch zwei Stunden, während unausgesetzt aus allen Häusern auf ihn und seine Leute geschossen wurde, die genauesten und angemessensten Befehle, und als der Angriff abgeschlagen war, blieb der alte, 66jährige Mann 14 Stunden zu Pferde, um sich selbst aller Orten von dem Vollzuge seiner Anordnungen zu versichern. Die Truppen selbst, lauter Gallizier, haben nicht einen Augenblick in ihrer Disziplin gewankt; sie warfen sich auf die Häuser, aus denen geschossen wurde, und erstürmten sie mit größter Wuth. Ebenso gut Stand hielt die Stadtmiliz, und als später der Ausmarsch aus dem Plage angeordnet und die Aufstellung bei Wadowice bezogen wurde, fand sie sich vollständig dort beifammen; nicht ein Mann war zu den Rebellen übergegangen. — Die Nachrichten aus Lemberg gehen bis zum 20. d. M. In der Stadt war die Ruhe keinen Augenblick gestört worden; aber es herrschte Angst und Beklemmung unter allen Ständen. — Aus Tarnow gehen die Nachrichten bis zum 24. Der Alarm hatte fortgedauert bis zum bezeichneten Tag, an welchem endlich die Gemüther der Bewohner und der Behörden sich einigermaßen zu beruhigen anfangen. In den Umgebungen dauerte die Verwirrung fort, und Haufen von Landleuten zogen umher unter dem Geschrei: „Nieder mit den rebellischen Herrschaften und ihren Schlössern!“ Im Tarnower- und Bochnierkreise verlangt das Landvolk organisiert zu werden, um gegen die Rebellen von Krakau zu ziehen und dieselben über die Weichsel zurückzudrängen, da es ihnen gelungen war, auf das diesseitige Gebiet herüberzugehen. Mit Recht tragen übrigens die Behörden Bedenken, diesen Wünschen, obwohl gegen die Revolution gerichtet, zu willfahren. Die letzte Auslieferung von gefangenen Insurgenten an die Behörden in Bochnia geschah am 21. dieses, wo von einer Schaar Bauern achtzehn Gefangene und vier Erschlagene auf Leitern eingebracht wurden. Ueber Krakau wiederhole ich die Hauptdaten der Ereignisse mit Folgendem. — Der Rückzug der österreichischen Truppen aus Krakau war wohl unvermeidlich, da der General auf keine baldige Verstärkung rechnen konnte; zwar war auf den 23. und 24. das Eintreffen von vier Kompagnien russischer Truppen und gegen 200 Kosaken angesagt, allein es war mehr als unwahrscheinlich, daß diese geringe Macht durch das empörte Land sich einen Weg nach Krakau bahnen könne. Die Zahl der Aufständischen war auf viele Tausende (man rechnet jetzt ihre Stärke auf 20,000 Mann, mit deren Organisation es ziemlich rasch vorwärts gehen soll) angewachsen, und einer solchen Macht vermochte der kleine Haufen regelmäßiger Truppen in die Länge keinen Widerstand zu leisten. In Podgorze herrschte große Besorgniß, daß die Rebellen die Weichsel überschreiten möchten, und diese Besorgnisse gingen leider schon am 23. oder 24. in Erfüllung. Der Uebergang geschah (nach den neuesten Nachrichten) bei Siepolomize, und eine starke Aufrührerschaaar befand sich bereits auf dem Wege nach dem nahen Wieliczka, wo sie die Kasernen der Bergwerks-administration zu erbeuten hoffte. Durch diese Bewegung sah sich der General Collin in seiner rechten Flanke bedroht; er entschloß sich zu einer rückgängigen Bewegung auch von Podgorze in der Richtung von Mogilani und Wadowice, wo der General nach den letzten Nachrichten bereits eingerückt war. Er wählte diese Richtung, weil er in derselben Verstärkungen aus Mähren und Schlesien an sich zu ziehen hoffte. Man besorgt übrigens, daß diese auf allen Seiten auf Wagen heranziehenden Verstärkungen, die schon durch die Art des Transports in viele kleine Abtheilungen sich zu trennen genöthigt sind, theilweise aufgehoben und einzeln vernichtet werden könnten, falls es den Insurgenten gelingt, auf einem westlicheren Punkte der oberen Weichsel einen

„Und wenn Euer Wohlgeboren desgleichen thut,
„Das freut mich um so mehr.“

Doch ich muß scheiden, Euer Wohlgeboren,
Dies betrübt mich unendlich!
„Ach, daß ich Euer Wohlgeboren nicht halten kann;
„Das trübt mich wahrhaft schändlich.“

So leben denn wohl Euer Wohlgeboren,
Bis wir uns wieder seh'n!
„Dann mag dies interessante Gespräch
„Wieder von vorn angehn.“

(Für Hausfrauen.) Schon vor mehreren Jahren empfahl mir ein Bewohner des Kaps der guten Hoffnung das Waschen des Kaffees, da er täglich mit ansehe, wie unreinlich die Neger bei der Bearbeitung desselben verfahren. Ich befolgte seither seinen Rath und befand mich gut dabei. Nicht nur überzeugte ich mich, daß dadurch ein Schmutz von dem Kaffee entfernt wird, von dessen Daseyn ich vorher keine Ahnung hatte, sondern fand noch den nicht unbedeutenden Nutzen, daß 1 Loth von dem gewaschenen Kaffee etwa die Kraft habe, als 1 1/2 Loth von dem ungewaschenen; jedoch darf derselbe nicht zu braun geröstet oder gebrannt werden. Die Mühe dabei ist klein. Sind zuerst alle schlechte Wurzeln, Stielchen u. s. w. aus dem Kaffee gelesen worden, so wasche man denselben durch 1 bis 2 nur lauwarme, ja nicht heiße Wasser, und läßt ihn dann, auf einem reinen Tuch oder Papier ausgebreitet, abtrocknen. Im Vorrath zu waschen, fand ich nicht für rathsam, da er leicht noch einige Feuchtigkeit behalten und dann schimmeln würde. Bei der Gelegenheit entdeckt man auch, ob der Kaffee gefärbt sey, was leider nicht selten und gewöhnlich bei den am höchsten im Preise stehenden der Fall ist. Derselbe färbt das Was-

ser grünlich und hinterläßt auf dem Papier, auf dem er getrocknet wird, dergleichen Flecke. Ohne Zweifel ist diese Farbe der Gesundheit schädlich und es verdient also auch in dieser Beziehung das Waschen des Kaffees alle Beachtung. (Die Frau eines Kaffee Liebhabers.)

— Eine wichtige Erfindung wurde vor einiger Zeit aus Hamburg mit folgenden Worten berichtet: Schon seit 3 — 4 Wochen war hier die Nachricht verbreitet, daß ein Däne eine rotirende Dampfmaschine erfunden und im Kleinen auch Versuche damit gemacht habe, die vollkommen gelungen seyen. Seit der Verbreitung dieses Gerüchtes ist nun der Erfinder in der That hierher eingetroffen, in der Absicht, über Hamburg nach London sich zu begeben, wo er eines Patents für Großbritannien sich versichern will, nachdem er das Gleiche auch bereits für Dänemark gethan hatte. Es ist bekannt, daß die Erfindung einer rotirenden Dampfmaschine schon längst zu den gesuchten und noch nicht gelösten Problemen gehört, und daß mit dieser Erfindung ein wichtiger Gegenstand für die Industrie und die Schifffahrt gewonnen ist, da dergleichen Maschinen viel einfacher, dauerhafter und weniger Raum einnehmend hergestellt werden können. Dem Vernehmen nach ist die neue Maschine so einfach, daß jeder geschickte Schmied sie verfertigen kann, und die zum Versuche bestimmte Probemaschine von 2 Pferdekraft, welche zur Fortreibung eines Bootes benutzt worden war, soll in Wirklichkeit bloß auf solche Weise gemacht worden seyn. Ueber die Ergebnisse der Versuche führt der Erfinder sehr befriedigende Zeugnisse von den höchsten Autoritäten in Kopenhagen an, und wenn er das große Problem endlich in jeder Beziehung zum praktischen Nutzen gelöst hat, so wird er einst einen hohen Rang unter den Koryphäen der Maschinenverfertiger einzunehmen bestimmt seyn. Nach der Berechnung wird nämlich die Maschine nur den vierten Theil des Raumes einer gewöhnlichen Dampfmaschine einnehmen, und folglich auch bei weitem billiger zu erbauen seyn, der geringen Unterhaltungskosten kaum zu gedenken.

Uebergang zu bewerkstelligen. Bis jetzt ist jedoch die Kommunikation mit Wadowice noch keinen Augenblick unterbrochen gewesen. Hinsichtlich der Ankunft preussischer Truppen an der krakanischen Gränze rechnet man erst auf die ersten Tage des März. Von einem vereinigten Zusammenwirken der Streitkräfte der drei Schutzmächte kann übrigens wenigstens für den Anfang keine Rede seyn, da die wechselseitigen Kommunikationen theils durch den Aufstand, theils durch den in den letzten Tagen gefallenen Schnee unterbrochen sind. Die Rebellen haben durch den Besitz von Krakau über bedeutende Mittel zu gebieten, sowohl in Bezug auf die Zahl von Mannschaften als auch in Bezug auf Kriegs- und Mundvorräthe. Flüchtige polnische Familien häufen sich täglich mehr an der Gränze. Der österreichische Resident, Hr. v. Liebmann, befindet sich bereits in Teschen; der russische, Baron v. Ungern-Sternberg, ist von Teschen nach preussisch Schlesien abgereist. Das Standrecht ist verkündigt im Lemberger-, Keszowet-, Bochnier- und Tarnower-Kreis. So eben höre ich, daß die Aufständischen vom krakaue Gebiet aus einen Angriff auf die russische Zollwache gemacht und diese von der Gränze zurückgedrängt hatten, daß aber durch schnell herbeigeeilte Hülfen die Auführer wieder zurückgeschlagen und ihnen fünf gefangene Kosaken abgenommen wurden. Nicht nur kathol. Seelforger, sondern auch Mönche, und darunter mehre Dominikaner, sollen sich in den Reihen der Auführer befinden. Daß so viele Emigrirte in's Land, namentlich nach Gallizien sich einschwärzen konnten, davon liegt der Grund in der unseligen Einrichtung, daß die Gerichtsbarkeit sowohl als die Polizeigewalt auf dem Lande in den Händen der Gutbesitzer sich befindet. Es ist wohl Zeit, daß der Staat die Ausübung der Majestätsrechte in ihrem ganzen Umfange für sich in Anspruch nehme. Es geht die Nachricht aus Lemberg ein, daß im Kolomeaer-Kreis ebenfalls Unruhen ausgebrochen sind. Auch im San-dezzer-Kreis haben sich Schaaren von Insurgenten gebildet.

Wien, 24. Febr. (A. Z.) Bei dem Ueberfall der Post, der zu Lipowic, auf krakaue Gebiet stattfand, erbeuteten die Insurgenten 2850 Rthlr. Auf Anordnung der Führer des Hausens wurden sämmtliche Postgegenstände, mit den ursprünglichen Amtseiegeln noch verschlossen, auf dem hiesigen Bahnhofe abgegeben. Die Postverbindung zwischen Neu-Berun und Krakau blieb indeß unterbrochen. — Wer nicht mit den Insurgenten zieht, wird gleich ermordet. Der österreich. Kommissär in Krjanow (dessen Ermordung wir schon gestern angezeigt), ein sehr gehäpfter, seit vorigem Jahr mit einem russischen Orden decorirter getaufter Jude, wurde auf die gräßlichste Weise mit Risgabeln erstochen. Von österreichischer und preussischer Seite rücken neue Truppen gegen die Gränze vor, auch die Regimenter aus österreichisch Schlesien haben Marschbefehl erhalten. Andererseits aber erhalten die Insurgenten auch aus russisch Polen Verstärkung; Senfen und Waffen aller Art werden requirirt, die Senfen in den Schmieden gerichtet und geschliffen. Die Kommandirenden tragen weiße Röcke mit gestickten Kragen, eine Mütze mit Kosarde und weißem Besatz, die Gemeinen haben ihre Waffen mit Stricken um den Leib befestigt. Soeben ist es dem preussischen Residenten in Krakau gelungen, nachdem er es drei Tage vergebens versucht, Nachrichten auf Umwegen hieher zu senden. — Vom 25. So eben kommen eine Menge Flüchtlinge aus Krakau, welche sich der Bewegung nicht anschließen wollten und daher mit dem Tode bedroht waren, über Biala hier an, nachdem sie seit Donnerstags schon Krakau verlassen; namentlich der preussische Ministerresident v. Engelhardt, General Chlopizki (der bekannte erste Führer der polnischen Revolution von 1830), General v. Trumbowi, Staatsrath Jagielski, die Bankiers Steinkeller und Kirchmayer u. s. w. Die Verwirrung ist vollkommen; übrigens fehlt es uns an allen sichern Nachrichten, da die Gränze gesperrt ist. Die Sage vom Brande von Bielsky und Biala ist unwahr.

Wir erhalten, schreibt die „A. Ztg.“, eben noch einen direkten Bericht aus Krakau vom 23. Februar über die dortigen Schreckenstage. Er ist zu umfangreich, um ihn noch heute mittheilen zu können. Wir sehen daraus, daß unmittelbar vor dem Abzug der österreichischen Truppen (22.) kein Kampf stattgefunden hatte. Desto heftiger war in der Nacht vom 20. auf den 21. in den Straßen der Stadt gestritten worden. Der 21. verlief ruhig; am 22. aber zogen sich unübersehbare Massen von Insurgenten, geführt von den Ceulleuten Patelski, Darowski, Bystrzanowski und Benzyl (letzterer aus preussisch Polen) gegen das Schloß, das sie besetzten und beleuchteten, während die österreichischen Truppen den Hauptplatz und die davon auslaufenden Straßen besetzt hielten. Sie hatten seit fünf bis sechs Tagen die Waffen nicht abgelegt und mußten, der ungeheuern Uebermacht weichend, den Rückzug antreten, der nicht gestört worden zu seyn scheint. Von Defectionen, die unter diesen Truppen, welche nach allen Berichten die größte Ausdauer und Tapferkeit bewährt, stattgefunden hätten, sagt unser krakaue Korrespondent kein Wort. — In diesem Augenblicke erhalten wir noch weitere Berichte des Aufbruchs aus den schles. Gränzorten. Sie bringen uns Einzelheiten — zum Theil schauerlicher Art — ohne ein neues Stadium der weitverzweigten Bewegung zu melden. Diese Berichte, die sich auf die mündlichen Aussagen einiger der vornehmsten krakaue Geschücheten stützen, versichern ausdrücklich, daß von den österreichischen Truppen in Krakau auch nicht Einer seiner Pflicht ungetreu geworden. Morgen Weiteres.

Wien, 26. Febr. (A. Z.) Der krakaue Senatpräsident v. Schindler und der Bischof so wie mehre Domherren von Krakau sind gestern hier eingetroffen. — Vom 27. Febr. Morgen werden die beiden Regimenter Deutschmeister und Prinz Emil von Hessen von hier mit der Eisenbahn abgehen, um die bereits gegen Krakau aufgebrochenen Truppen zu ersetzen. — Soeben höre ich, daß heute Nacht die Fürstin Karoline von Fürstenberg, die schon längere Zeit leidend war, gestorben ist.

Frankreich.

Paris, 1. März. (Korr.) Das Ministerium hat gestern Abend durch den Telegraphen von Calais die Nachricht erhalten, daß Sir R. Peel's erster Antrag wegen der Reform des Zolltarifs auf Korn und alle anderen Produkte mit 337 gegen 240 St., also mit einer Majorität von 97 Stimmen angenommen worden ist. Dagegen erlitt aber das Cabinet Peel eine andere Niederlage, indem der Staatssekretär Lord Lincoln, der sich als Kandidat für Nottinghamshire präsentirt hatte, nicht gewählt wurde. — Herrn v. Gasparin's gestrige Rede findet allgemeinen Beifall; — der junge, talentvolle konservative Deputirte schilderte mit beredten Worten die strafbaren Gefälligkeiten der Minister, die schwachholligen Zudringlichkeiten der Deputirten, die Käuflichkeit der Wähler, die ihr Votum verhandeln, den überwiegenden Einfluß der Privatinteressen, die systematische Verfälschung in manchen „verrotteten“ Wahlbezirken; — nichts fand vor ihm Gnade. Die Deputirten, die innerlich selbst froh wären, wenn sie von der Zudringlichkeit ihrer Wähler befreit würden, ohne daß dabei ihre Kandidatur Gefahr läuft, jubelten Herrn Gasparin Beifall zu; der Vorschlag, den Beförderungen und Anstellungen mehr gesetzliche

Bürgschaft zu geben, ward von allen Seiten unterstützt, und selbst das Ministerium erklärte sich nicht dagegen. Demungeachtet kann man überzeugt seyn, daß der Vorschlag in den Bureaux begraben bleibt und vor den nächsten allgemeinen Wahlen gewiß nicht entschieden wird. — Der Bischof von Chartres veröffentlicht heute einen neuen Brief, worin er gegen Kant und Fichte, gegen Schelling und Hegel gleich scharf zu Felde zieht, und dann auf die Doktrinen und Tendenzen der an der französischen Universität lehrenden Eclectika kommt, die er sammt und sonders verdammt. — Der „Courrier français“ veröffentlicht heute eine Petition an die Abgeordnetenkammer um die in der Charte von 1830 versprochene vollständige Lehrfreiheit, in der er die Universität ein Institut des kaiserlichen Militär-Despotismus nennt, die das besondere Privilegium habe, einer ganzen Nation ihr Erziehungssystem aufzuzwingen. Die Petition liegt in den Bureaux des „Courrier“ zur Unterzeichnung auf. — Hr. Gauthier de Rumilly hat gestern abermals einen Vorschlag eingebracht, worin er die Einführung einer Hundesteuer in Frankreich verlangt; dieselbe soll alle Hunde, von den nützlichen bis zu den Lurusshunden, jedoch mit verschiedenen Kategorien des Steuerfuges, treffen. — Gestern wurden auf dem Marsfelde in Gegenwart der ganzen Garnison alle jene Truppenbataillone gemustert, die freiwillig nach Algier abgehen; viele Sergeanten und Korporale hatten auf ihre Chargen verzichtet, um den Krieg in Afrika mitmachen zu können; die Bataillone waren sehr zahlreich und erhielten sogleich die für die Kriegführung in Afrika nöthige Ausrüstung und Kleidung.

Großbritannien.

London, 26. Febr. Die „Times“ berichten, daß Prinz Waldemar von Preußen zu Umballa zu dem engl. Heere stieß. Seine letzten Briefe sind vom 17. Dez. nahe der Schlachtstätte von Moodkee am Vorabend der Schlacht und voll Enthusiasmus in Erwartung des ersten Kampfes. Er socht in diesen denkwürdigen Tagen an der Seite des Generalgouverneurs u. den 21. Dezember fiel sein ärztlicher Reisebegleiter, Dr. Hoffmeister, neben ihm von einem Kartätschenschusse getroffen. Sir H. Harding hat den 1. Januar aus dem Lager Ferozepore an den Minister Bunsen ein Privatschreiben gerichtet, worin es heißt: „Ich wünsche J. G. ein sehr glückliches neues Jahr und viele Glückwünsche über das persönliche Wohlbefinden des Prinzen Waldemar, welcher, mit der charakteristischen Tapferkeit seines berühmten Geschlechts und seinem nationalen Unternehmungseifer mich in dem letzten Treffen bei Moodkee, den 18. Dez. und zu Ferozepore, den 21. und 22. Dez. begleitete. Der Prinz beabsichtigt, über Sindh nach Bombay zu gehen, und verließ den 31. Dez. ganz wohl Ferozepore. Es war für einen Soldaten unmöglich, mehr Kälte, Unerfrodenheit und Energie an den Tag zu legen, als Seine königl. Hoheit und die Herren seine Gefolges bei diesen Gelegenheiten bewiesen. Des Prinzen Wundarzt wurde durch einen Kartätschenschuß vom Pferde gerissen, als ich sah, wie der Prinz augenblicklich zu seinem Beistande abstieg. Die Menschlichkeit dieser Handlung fruchtete nichts, denn der Unglückliche hatte bereits zu leben aufgehört. Am Morgen des 22. hielt ich es für meine Pflicht, Seine königl. Hoheit zu ersuchen, sich zurückzuziehen, denn der Kampf drohte sehr ernst zu werden, und ich konnte es nicht mit der Achtung, die ich gegen die königl. preussische Familie hege, vereinbaren, daß einer ihrer Prinzen, nachdem er einer asiatischen Schlacht bereits beigewohnt und sich sehr ausgezeichnet, sich ferner einer Gefahr aussetze, die nicht nothwendig war. Mit großem Widerstreben willigte Seine königl. Hoheit ein, sich nach Ferozepore zurückzuziehen.“

Amerika.

Neuyork, 7. Februar. Aus Mexiko sind wichtige Nachrichten eingetroffen. Vorgefemern Nachmittag wurde sogar die bereits erfolgte Kriegserklärung Mexiko's gegen die Union von der öffentlichen Stimme laut verkündet. So schlimm steht es nun gerade nicht, jedoch ist der gegenwärtig eingetretene Zwischenzustand ein unglücklicher für alle Interessen. Die neuesten Nachrichten trafen durch die Batke „Perlo“, die am 13. Jan. Vera-Cruz verließ, in Neuorleans ein. Sie bestätigen den Einzug von General Paredes in Mexiko, ohne daß ihm der geringste Widerstand entgegengesetzt worden, seine provisorische Ernennung zum Präsidenten und die Zusammensetzung eines neuen Kabinetes, in welchem zwei der früheren Repräsentanten Mexiko's und Washington einen Sitz haben, H. Almonte als Kriegsminister, H. Castillo als Minister des Aeußerlichen. — In dem Dienste, den Paredes abzulegen hatte, sollten nach dem Willen der Kriegspartei die Worte vorkommen: „Ich schwöre, die Usurpationen der Vereinigten Staaten zurückzuweisen“, welche jedoch befreitigt wurden. Andererseits wird behauptet, daß Hr. Stibell den Befehl erhalten habe, Puebla, wo er seinen provisorischen Aufenthalt genommen, u. das Land zu verlassen; die ihm als Abgeordneter der Union gebührende Rücksicht sey gänzlich hintenangesezt u. sogar die bei der gänzlichen Unsicherheit der Landstraßen unentbehrliche Sicherheitseskorte ihm verweigert worden — darauf, wird hinzugefügt, habe der Kapitän der amerikanischen Kriegesbrigg „Somers“, die vor Vera-Cruz lag, mit einigen 60 Mann gelandet, um den Gesandten abzuholen und selbst zu geleiten. — Gut unterrichtete Personen halten Alles, was jetzt geschieht, nur für ein Vorspiel, für das Ergebnis einer von Santa Anna angesponnenen Intrigue, die durch seine Kreaturen geleitete Militärrevolution habe jedoch einen raschern u. ungünstigern Gang genommen, als er gewünscht, und er zögere daher, schon jetzt und ehe aus gegenwärtigem Chaos sich ein etwas ruhigerer Zustand entwickelt, hervorzutreten. Wir dürfen nicht übergehen, daß die Gerüchte sich vermehren, nach welchen die Unterhandlungen zwischen den Herren Buchanan und Pachenham wieder eröffnet worden wären. Hr. Oruley von der „Trubine“, welcher eben aus Washington zurückkehrte, will sogar über die Einzelheiten unterrichtet seyn. Nach seiner Angabe hätte Herr Pachenham seine Erklärung zurückzunehmen vorgeschlagen, wenn Hr. Buchanan dagegen seine Antwort zurücknehme, dadurch würde das Anerbieten des 49sten Grades der engl. Regierung neuerdings offen gelassen seyn.

Philadelphia, 3. Febr. Seit einigen Jahren fangen unsere deutschen Buchdrucker in den Vereinigten Staaten an, Verleger zu werden. Rechnet man nun hierzu, daß wir auch schon deutsche Buchhändler haben, die sich zuweilen im Verlage versuchen, so muß man einräumen, daß es die höchste Zeit ist, die schon vielbesprochene „deutsche Zentralbuchhandlung für Amerika“ endlich in's Leben zu rufen. In 5 Jahren möchte der Versuch jedenfalls zu spät kommen, indem wir bis dahin gewiß eine eigene deutsche Nachdrucksliteratur haben würden, die durch ihre Konkurrenz einem solchen Versuche alsdann gefährlich werden könnte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Im Kontor der „Karlsruher Zeitung“ sind für die Abgebrannten in Muden im Odenwald folgende milde Beiträge eingegangen: Ungenannt 1 fl., von Durlach unter dem Motto „Gott segne sie!“ (30 fr., abzügl. 2 fr. Porto) 28 fr., zusammen 1 fl. 28 fr.

Karlsruhe, März 2.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	28°0.6	27°11.9	28°0.3
Temperatur nach Reaumur	6.3	14.2	9.7
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.88	0.49	0.72
Wind m. Stärke (4=Sturm)	SW ⁰	SW ²	SW ⁰
Bewölkung nach Zehnteln	0.3	0.2	0.2
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.1	3.2	3.3
März 2. t. min. 6.2	untb. htr.	heiter.	heiter.
" 2. t. max. 14.6	Duft.	Höhrauch.	
" 2. t. med. 9.7			

Resultate vom Februar. Barom. med. 27°10.9" max. 14.6" min. 5.8". Thermom. med. 4.6° max. 15.4° min. -7.3°. Feuchtigkeit 0.79. Wind D-N 16 mal. W-S 68mal. Bewölkung 0.69. Regenmenge 482.3 Kubitzoll. Verdunstung 1.5" Höhe. Dunstdruck 2.4". 6 untb. heitere, 15 db. trübe, 7 trübe Tage. 9 Regen, 3 Schnee, 2 Regen und Schnee, 6 Reif, 1 Hagel, 11 Duft, 2 Höhrrauch.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 5. März: Das Nachtlager in Granada, romantische Oper in 2 Aufzügen, von Konradin Kreuzer. Dem. Mathilde Rudersdorff; Gabriele, als Gast.

Der Tert der Gefänge ist bei Hofbuchhändler G. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

941.1 Leipzig. So eben ist erschienen und bei A. Blochfeld in Karlsruhe zu haben:

Die neue Kirche

und die alte Politik.

von Dr. Franz Schufka.

2te unveränderte Auflage.

gr. 8. Gehftet. Preis: 1 1/2 Thlr. — 2 fl. 42 fr. Leipzig, den 17. Februar 1846.

Weidmann'sche Buchhandlung.

991.1 Stuttgart. Im Verlag von Ebner und Seubert in Stuttgart ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Der Jesuitenorden

und seine Unverträglichkeit

mit den Deutschen Verhältnissen.

gr. 8. gehftet Preis 1 fl.

Dieses Schriftchen beleuchtet eine Tagesfrage, die für das religiöse und politische Leben unseres deutschen Vaterlandes von der höchsten Bedeutung ist. Es ist nicht sowohl eine Geschichte des weit verzweigten Ordens, noch weniger ein unter dem Namen des Jesuitismus verdeckter Angriff auf den Katholizismus; sondern eine ungekürzte geschichtlich sichere Darstellung von dem Wesen und den Tendenzen des Ordens, zu der die Aufhebungsbulle Pabst Clemens XIV. in latein. und deutscher Sprache keine uninteressanten Beiträge sind. Der Verfasser deckt das Treiben der Jesuiten schonungslos auf, weist nach, daß die deutsch-katholische Bewegung eigentlich eine Frucht der Bestrebungen der Jesuiten sey, warnt die liberale politische Partei vor ihrer Freundschaft, und zeigt auf's Klarste, daß ihre Grundsätze sich weder mit den Rechtsverhältnissen noch mit dem Bildungsstand, noch mit der Wohlthat der deutschen Nation vertragen. Niemand wird diese aus überzeugtem Herzen und geübter Feder geflossene Schrift aus der Hand legen, ohne die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß Protestantismus wie Katholizismus, Fürsten wie Volk gefährdet sind, wo ein so unfittliches und verderbliches Institut öffentlich oder geheim geduldet wird.

Vorräthig in den Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Knittel in Rastatt.

A 542 Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 9. d. M., findet eine kostumirte Abendunterhaltung im Museum Statt. Anfang 7 Uhr, Ende 1 Uhr.

Die Kommission.

Verkaufsanzeige.

Ein vollständiges, noch neues Dreherwerkzeug mit Drehbank ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Lehrlingsgesuch.

In einer Sortimentsbuchhandlung des Großherzogthums Baden wird auf kommende Ostern ein junger Mensch von guter Familie in die Lehre gesucht. Auskunft hierüber ertheilt das Kommissionsbureau von

F. D. Weigel in Rastatt.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch von braven Eltern, mit den nöthigen Vorkenntnissen, der die Reikerei erlernen will, findet Platz; wo? sagt auf frankirte Briefe das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Apotheker-Gehülfsen-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Apotheker-Gehülfe findet bis Ostern in einer frequenten Apotheke unter vortheilhaften Bedingungen eine Stelle; zu erfragen bei

Emil Knecht, Apotheker in Gernsbach.

Gesuch.

Ein junger Mann, der der deutschen und französischen Sprache, so wie der Buchhaltung vollkommen Meister ist, in den ersten Gasthöfen der Schweiz

und Deutschlands servirte, wünscht hier als Oberkellner in Kondition zu treten.

Ueber sittliches anständiges Betragen, sowie über seine Dienstleistungen besitzt er die besten Zeugnisse, welche er auf Verlangen vorzulegen bereit seyn wird.

Die Adresse ist zu erfahren im Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 55.2 Beiertheim. Holzversteigerung.

Künftigen Montag, den 9. d. M., Morgens 8 Uhr,

werden in dem hiesigen Gemeinewald, Distrikt Dammersod, 113 1/2 Klafter gemischtes Scheiterholz, 10,139 Stück dergleichen Wellen und 5 Stämme Eichen, 3 Stämme Birken und 2 Stämme Eschen, zu Bau- und Rugholz geeignet, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet auf der Hiebelle bei der ecklinger-ruppurer Straße Statt. Beiertheim, den 2. März 1846.

Bürgermeisteramt. Weber.

A 62.1 Wilsberdingen. Holländer, Bau- und Rugholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 12. März d. J.,

42 Stück zu Boden liegende Eichen, welche sich theils zu Holländer-, theils zu Bau- und Rugholz eignen, öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist am gedachten Tage, Morgens 8 Uhr, bei'm Rathhause dahier, von wo aus man die Liebhaber in den Wald begleiten wird. Wilsberdingen, den 2. März 1846.

Bürgermeisteramt. Kröner.

926.3 Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

Lieferung von Feilen betreffend.

Für die Betriebsverhältnisse der groß. Eisenbahn sollen beiläufig

- 14 Dugend Armfeilen ungefähr 10 bad. Z schwer,
- 29 " Handfeilen " 7 " " "
- 32 " Strohfeilen " 1 1/2 " " "
- 140 " Bastardfeilen " " " "
- 40 " Halb-Schliffseilen " " " "
- 88 " Schliffseilen, " " " "

angeschafft werden. Diejenigen, welche diese Lieferung ganz oder theilweise übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Preise (inklusive des Transportes bis Karlsruhe oder eine andere badische Eisenbahnstation) unter Angabe des Fabrikortes längstens bis zum 31. März d. J. bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Karlsruhe, den 14. Februar 1846.

Direktion der groß. badischen Posten und Eisenbahnen. B. B. d. D. Steinam.

A 10.2 Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

Die dahier unbekannt aufgegebenen Fahrpoststücke, welche als unbefehlbar zurückgekommen sind, werden hiermit aufgefordert, sich binnen Monatsfrist über ihre Eigenthumsrechte gehörig zu legitimiren und solche gegen Zurückgabe des etwa ausgestellten Postcheins und Entrichtung des darauf haftenden Portos bei dieserseitiger Registratur in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über diese Gegenstände anderweit verfügt werden wird.

- 1) An D r o z o w s k y in Baden.
- 2) " Haas in Sinsheim.
- 3) " Podhorsky in Basel.
- 4) " Bürgermeisteramt Ettlingen.
- 5) " Erkel in Karlsruhe.
- 6) " Schars in Konstanz.
- 7) " die Redaktion des Anzeigeblasses in Mannheim.
- 8) " Posthalter in Salem.
- 9) " Sonnenwirth in Muggensturm.
- 10) " Dürstein in Pöhlentadt.
- 11) " von Reveu in Paris.
- 12) " Schmitt in Stuttgart.

Außerdem befinden sich dahier mehrere von Reisenden in Eilwagen zurückgelassene Effekten, welche gleichfalls durch deren Eigentümer in der nämlichen Frist gegen gehörige Legitimation in Empfang zu nehmen sind. Karlsruhe, den 27. Februar 1846.

Direktion der groß. Posten und Eisenbahnen. v. Mollenbec.

A 42.3 Karlsruhe. (Bekanntmachung, die

Lieferung von Bahnwarismenturen betr.)

Die Lieferung von 120 Stück Zugröden, 303 " Zuchbeinkleibern und 303 " Leinwandbeinkleibern für Bahnwärter soll im Kommissionswege vergeben werden.

Die Mustermonturen, so wie die Lieferungsbedingungen sind bei der Verwaltung des Zentralmagazins auf hiesigem Bahnhofs zur Einsichtnahme aufgelegt, und es wird daher zur Uebernahme dieser Lieferung mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Angebote veriegelt und mit der Aufschrift: „Lieferung von Bahnwarismenturen betreffend“, längstens bis 15. März d. J.

portofrei hierher eingereicht und denselben Muster der verschiedenen Stoffe beigelegt werden müssen. Karlsruhe, den 2. März 1846.

Direktion der groß. Posten und Eisenbahnen. v. Mollenbec.

973.3 Rastatt.

Brenn-, Holländer-, Eisenbahn- und anderes Bau- und Rugholz-Versteigerung betr.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt aus ihrem — wegen des Festungsbau'es ganz abgesehen — Walddistrikt, „Bittler“ genannt (nächt der Rheinau am rechten Rheinufer), die nachgenannten Holzquantitäten und Qualitäten mittelst öffentlicher Versteigerung an die Meistbietenden, an den unten bezeichnenden Tagen, verwerthen, als:

Freitag u. Samstag, den 13. u. 14. März d. J., von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr:

500 Klafter Scheiterholz (Ruschen, Eschen, Erlen und Forlen).

Montag u. Dienstag, den 16. u. 17. März d. J., Morgens von 9 bis Abends 4 Uhr:

- 80 Stämme Holländer-, Eisenbahn-, Bau- und Rugholzseihen,
- 200 Stämme Eschen,
- 80 " Ruschen,
- 25 " Erlen,
- 13 " Ahorn,
- 25 " Painbuchen,
- 8 " Birken,
- 12 " Forlen,
- 2 " Ffen.

Die Zusammenkunft ist jedesmal an der rheinauer Murgbrücke. Hierzu werden die resp. Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß am 16. der Anfang mit den Eichenstämmen gemacht wird, daß der Waldstrich nur eine kleine Stunde vom rechten Rheinufer entfernt liege, wozu ein guter Fahrweg führt.

Auswärtige haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen oder Bürgschaftseheinen auszuweisen. Rastatt, den 23. Februar 1846.

Der Gemeinderath. Müller.

A 57.1 Nr. 3796. Mosbach. (Schuldenliqui-

dation.) Ueber das Vermögen des Peter Leuthner von Hasmersheim haben wir Cant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 14. April 1846,

früh 8 Uhr, anberaumt.

Wer nun, aus was immer für einem Grunde, einen Anspruch an diese Masse machen will, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise, sowohl hinsichtlich der Nichtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Pfandpfleger und Gläubigerarschuss ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Mosbach, den 23. Februar 1846.

Groß. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Kraft.

A 59.3 Nr. 4011. Schwetzingen. (Schulden-

Liquidation.)

- Johann Lehr's Eheleute,
- Johann Förster,
- Johann Grünsfelder's Eheleute,
- Philipp Grünsfelder's Eheleute,
- der Wittwer Ludwig Fler und
- Schreiner Peter Kammer's Eheleute,

sämmtlich von Keilingen, wollen mit ihren Kindern nach Amerika auswandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Wittwoch, den 1. April d. J.,

früh 9 Uhr,

auf dieserseitiger Anstanzel anberaumt, und werden hierzu deren Gläubiger mit dem Bemerkten vorgeladen, daß ihnen später von diesem zu ihrem etwaigen Guthaben an genannte Personen nicht mehr verholten werden könne. Schwetzingen, den 2. März 1846.

Groß. bad. Bezirksamt. Dr. Fauth.

Staatspapiere.

Wien, 27. Febr. 5proz. Metalliques 112, 4proz. 101 1/4, 3proz. 77; 1834er Loose 153, 1839er Loose 120 1/2, Bankaktien 1555, Nordbahn 178, Gloggnitz 135 1/2, Venedig-Naliland 117 1/2, Livorno 113 1/2, Pesth 103 1/2, Apenninen-Bahn —, Siena —, Grosseto 96 1/2.

Frankfurt, 2. März.		Prz.	Bapler.	Geld.
Defferreich	Metalliquesobligationen	5	—	112 3/4
"	"	4	101	—
"	"	3	76 3/4	—
"	Wiener Bankaktien	3	—	1866
"	" per ultimo	—	—	155
"	fl. 500 Loose do.	—	—	121 1/4
"	fl. 250 Loose von 1839	—	—	100
"	Bethmann'sche Obligationen	4	100	—
"	do.	4 1/2	—	101 1/4
Sardinien	36fr. Loose b. Geb. Bethmann	3 1/2	—	36 3/4
Preußen.	Preuß. Staatsanleihe	3 1/2	—	97 1/4
"	50 Thlr. Prämienheine	—	—	87
Bayern.	Obligationen	3 1/2	—	99
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. E.	—	—	79 1/2
"	Berbacher Eisenbahnaktien	—	—	101 1/4
Württemberg.	Obligationen	3 1/2	—	95 1/4
Baden.	Obligationen	3 1/2	—	95 1/4
"	R. A. fl. 50 Loose von 1840	—	—	59
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	35 1/2
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	95 1/4
"	ditto	4	—	101 1/4
"	fl. 50 Loose	—	—	78 1/2
"	fl. 25 Loose	—	—	29 1/4
Frankfurt.	Obligationen	3	—	92 1/4
"	ditto	3 1/2	—	98
"	Lauusaktien à 250 fl.	—	—	378 1/2
"	" per ultimo	—	—	379 1/2
"	Obligationen	3 1/2	—	—
Kurpfaffen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	34 1/2
"	Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	—	87
Rastatt.	Obligationen bei Rothschild	—	—	96
"	fl. 25 Loose	—	—	26 1/2
Polland.	Integrale	2 1/2	—	59 1/2
"	Syndikats	3 1/2	—	88 1/2
"	ditto	4 1/2	—	—
Spanien.	Obligationen	3	—	—
"	Innere Schuld	3	—	31 1/2
"	Äußere Schuld mit 9 C.	5	—	25 1/2
Portugal.	Ronfols L. St. à 12 fl.	3	—	58 1/2
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	—	—	101
"	do. zu fl. 500	—	—	81
"	Disconto	—	—	4 1/4

Mit einer Anzeigenbeilage.